

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: H. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7629.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von H. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 102.

Samstag, den 2. Mai 1914.

24. Jahrgang.

Rund um die Woche.

In die parlamentarische Arbeit ist nun auch der Reichstag eingetreten, und zwar zunächst mit den Etatsberatungen. Bei dieser Gelegenheit werden ja alle möglichen Beschwerden und Wünsche der Parteien vorgetragen, und die trodene Geldbewilligung bekommt durch diese Debatten oftmals eine ungeahnte Färbung. Diesmal erlebten wir u. a. als Neues den Antrag der Sozialdemokraten, den Reichstag an der Kaiserfeier teilnehmen zu lassen, die anderen Parteien lehnten aber ab. Später kamen dann noch andere Vorlagen, das Renteengesetz, eine Novelle zur Befoldungsordnung, ein Gesetz über die Getreidestatistik, über den Kolonialminister, das Sonntagsruhegesetz, das Gesetz über die Feuererregung, das Luftverkehrsgesetz und verschiedene andere. Es ist also noch ein tüchtiges Stück Arbeit von allerlei nützlichen und zeitgemäßen Angelegenheiten zu erledigen, und deshalb wäre es gut, wenn die Etatsreden sich nicht so sehr ausdehnten.

Der amerikanische Krieg geht ohne große Zwischenfälle vor sich. Zu bedeutenden Schlachten und heroischen Taten ist es nicht gekommen, wohl aber zu allerlei Verhandlungen. Das ist ein wenig frühzeitig, wo der Krieg noch angefangen hat. Die vielbetonte Einigkeit der Amerikaner gegen die Pankees, die zu einer Versöhnung der Anhänger des Präsidenten Huerta und der verschiedenen Rebellen führen sollte, hat sich als ein Bluff herausgestellt. Der Rebellenführer Carranza und seine Leute wollen lieber mit den Landesfeinden gegen Huerta gehen, dessen Stern sichtlich erbleicht. Dagegen sind die kühnen und kühnen Südamerikaner, an der Spitze die sogenannten ABC-Mächte, Argentinien, Brasilien und Chile, auf dem Plan erschienen und suchen zu vermitteln; aber dergleichen geht langsam. Aber dabei erleben wir doch etwas sehr Erfreuliches, wir sehen einen Teil von jener Kraft an der Arbeit, die das Böse will und das Gute schafft. Der Kommandeur der Panamakanalzone, Oberst Goethals, hat angekündigt, daß er den Kanal am 1. Mai dem Verkehr übergeben will. Ein großes Kulturwerk, wohl das größte der letzten Zeit, sehen wir vor unsern Augen sich vollenden, wir können seine Wirkung für den Weltverkehr noch nicht annähernd abschätzen. Und wir danken seinen beschleunigten Ausbau den Kriegsjahren Amerikas gegen Japan, und seine beschleunigte Eröffnung einem wirklichen Krieg.

Friedensschallmeien schallen von England und Irland herüber. Noch vor wenigen Tagen erklang es von London herüber, Schlachtfeld und Kreuzer gingen nach der aufstrebenden Provinz Ulster ab. Aber die Ulsterleute nahmen das nicht tragisch, sie begrüßten die „Feinde“ mit Huerta und gaben ihnen ein freudiges Willkommen. Da die Kapitane und Matrosen auf dieses Verbrüdern mit Begeisterung eingingen, sah die Regierung wohl ein, daß sie den Völkern nicht Kraft spannen dürfe. Seitdem brüden sich die Regierungskräfte schonender aus, und die Ulsteraner zeigen

natur humorvolles Verhalten. Sollte der Königsbesuch in Frankreich wohl in London den Gedanken geweckt haben, daß die Bündnisfähigkeit des britischen Weltreiches nicht stark sein kann, wenn das Ausland mit der Möglichkeit eines Bürgerkrieges zu rechnen hat?

In einer sonderbaren „Verfassung“ befindet sich zurzeit China. Der Präsident der Republik hat nach den neuen Bestimmungen Rechte und Vollmachten, die auszuüben mancher konstitutionelle Monarch Bedenken tragen würde. Er erklärt Krieg und Frieden, verfügt über Heer und Marine und fest die Ausgaben dafür fest, die früher festgesetzte Unabhängigkeit der Richter vor den Regierungsorganen ist gestrichen worden, und Gesetze, die ihm nicht passen, kann der Präsident zurückweisen, selbst wenn sie nachher noch einmal mit Dreiviertelmehrheit angenommen werden. Mehr könnte in unserer modernen Zeit ein Kaiser auch kaum verlangen, wenn er nicht den Absolutismus behaupten will. Die Republikaner unter Sunyatsen haben diese Entwicklung der chinesischen „Republik“ kommen, aber Yuanzhikai schlug den Aufstand blutig nieder. Seitdem herrscht er dem Auslande gegenüber als „Präsident“. Chinesisch heißt der Titel „Datao“, das bedeutet „großer Herrscher“ — nach asiatischen Gepflogenheiten kann das ganz gut der zukünftige Kaisertitel sein. Es fehlt nur noch die Lebenslänglichkeit des „Amtes“ und dann die Erblichkeit. Das wird sich finden, wie es sich auch bei den japanischen Shogunen und unter veränderten Verhältnissen selbst in Europa gefunden hat.

Roosevelt, der berühmte amerikanische Ex-Präsident, hat sich wieder eingefunden. Auf einer seiner berühmten sogenannten Jagdexpeditionen zu wissenschaftlichen Zwecken, die ihn diesmal nach dem Innern Brasiliens führte, war er abhanden gekommen, und man trauerte schon. Zweifler freilich redeten bald von einem Tode. Das Wiederauftauchen des Vermissten trifft mit dem Mexiko-Feldzuge zusammen. Hat er sich davon bekommen, daß jetzt Gelegenheit wäre, durch eine neue Schar „rauber Reiter“ die verlorenen Volksteile zurück zu erobern und damit neue Zukunftsaussichten zu erlangen? Sich in Szene zu setzen, hat er stets verstanden.

Preussischer Landtag.

Erzordnenhaus.

(60. Sitzung)

Berlin, 1. Mai.

Die Beratung des Kultus-Etats wurde beim Titel „Universitäten“ fortgesetzt. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Gieseler (B.) ging der Kultusminister auf die Lage der Privatdozenten ein. Diese Laufbahn läßt allen wissenschaftlich Begabten offen. Nach Möglichkeit und Maßgabe der Mittel würde die Regierung ihre Lage gern verbessern. Die Absicht auf Adolf Wagners Lehrstuhl einen Schüler Brentanos zu setzen, bestehe nicht. Der Frage der religionswissenschaftlichen Vorlesungen für alle Studenten wolle er näher treten. Den Studenten der Zahnheilkunde könne auf Grund des Streiks keine Zulage auf den Titel Dr. med. dent. gemacht werden. Wenn man ferner für die

Lehrkräfte, die in Fern den Wortorttel erwarten, die Führung des Titels in Deutschland ausgeübt, dann würden auch die Zahnärzte und Techniker kommen; diese Forderung sei also abzulehnen.

Der Doktorstitel

müsse überhaupt erschwert werden, es dürften keine Doktorfabriken errichtet werden. Daß die Überfüllung der Lehrstühle bedauerlich ist, sei zuzugeben. Unsere Universitäten weiter auszubauen, sei Aufgabe des Ministeriums. Sie sollten auch in Zukunft der Stolz des preussischen Volkes sein. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) sprach über die gegen die Ausländer gerichtete Bewegung an deutschen Hochschulen, die auf den Antisemitismus zurückzuführen sei. Die Abg. Dr. Gehl (B.) und Rückerberg (B.) stimmten dem zu und bemängelten, daß Professor Roethe keine Vorlesungen für Frauen hielt. Abg. Dr. Dittich (B.) forderte eine Vermehrung der katholischen Seminare und religionswissenschaftlichen Vorlesungen für alle Studenten.

Geheimrat Tillmann ging noch einmal auf die Frage des Dr. med. vet. ein und betonte, daß dieser Titel auch bei uns erteilt würde, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben wären.

Der Kultusminister verteidigt den angegriffenen Geheimrat Roethe; seine außerhalb der Universität gehaltenen Vorträge unterstanden nicht der Aufsicht. Frauen aus den Vorlesungen auszuschließen, sei nur Professor Roethe zugestanden worden, damit er die Professur übernehme.

Eine längere Debatte entspann sich nun über den Antrag der Konservativen, bei der in Frankfurt a. M. zu errichtenden Universität eine theologische Fakultät zu errichten, gegebenenfalls mit Staatsgeldern, während ein national-liberaler Antrag das Gegenteil will. Nach kurzer Debatte wurden die Anträge der Budgetkommission überwiesen. Dann vertagt sich das Haus auf morgen.

Der Feldzug gegen Mexiko.

Hilfeleistung der „Dresden“.

Im Anschluß an die Nachrichten über die Tätigkeit des Kreuzers „Dresden“, die vor einigen Tagen durch die Presse gingen, dürfte die Tatsache interessieren, daß nach den jetzt vorliegenden amtlichen deutschen Berichten außer den bereits gemeldeten Hilfeleistungen 150 amerikanischen Staatsangehörige auf Veranlassung des Kommandanten der „Dresden“ durch einen Offizier dieses Schiffes bei Nacht aus einem bedrohten Hotel abgeholt und in Sicherheit auf die Schiffe gebracht worden sind.

Waffenstillstand.

Die allseitig unterstützte Vermittlungsfaktion der süd-amerikanischen Staaten ist sowohl in Washington wie auch nach längeren Verhandlungen auch bei Huerta auf fruchtbaren Boden gefallen. Zunächst ist ein Waffenstillstand vereinbart worden.

Washington, 1. Mai. Huerta hat den Vorschlag auf Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko während der Vermittlung angenommen.

Um jedoch auf jede Möglichkeit vorbereitet zu sein, rüsten die Vereinigten Staaten in flottem Tempo weiter.

Im Kampf ersiarkt.

Roman von Heinrich Böll.

3. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Herr von Saalfeld sprach noch eine Weile mit der Frau, dann erhob er sich ebenfalls, indem er derselben noch ein Geldstück zurückließ.

„Und wir werden bald die hohe Ehre haben, den Herrn wiederzusehen?“ sagte die Frau mit devotem Anitz. „Gleich“, antwortete er nachlässig.

Als er aufstand, kam auch von drüben der Baron, der im Vorbeigehen auf den Tisch der Frau ein Geldstück legte, ohne dieselbe weiter zu beachten, und die beiden Herren verließen das Lokal.

Als sie auf die Straße kamen, sagte Herr von Saalfeld zu dem Baron:

„Der kleine reizende Kobold heißt Erna und ist ihre Pflegeschwester; weißt du, wo sie das Mädchen her hat? Der Mann ist der Komiker mit dem famosen Bierbaß — eine faulere Gesellschaft! Dahinter steckt noch ein Geheimnis, aber ich habe nichts weiter herausbekommen. Das kümmert's mich auch“, warf er in gleichgültigem Tone hin, „wenn man alle die Geheimnisse einer Großstadt ergründen wollte, wo sollte man da anfangen, wo aufhören? Da haben Sie in der kurzen Zeit einen Blick in ein Stück Kultur- und Sittengeschichte gewonnen, wie man es sonst nur in Romanen erfährt. Ich denke, es ist Ihnen nicht leid, mit mir gegangen zu sein. Aber Sie sind so schweigsam, lieber Baron, die Nachtschwärmerci scheint Ihnen nicht zu behagen. Hier trennen sich unsere Wege, also: Gute Nacht oder vielmehr guten Morgen!“

Der Baron erwiderte den Gruß nur kurz; er zog seinen Baletot fester zusammen zum Schutz gegen den kalten Wind, der noch immer durch die Straßen pfliff, und ging mit schnellen Schritten seiner Wohnung zu.

Es war an demselben Tage gegen Mittag, als der junge Baron Reinbach an die Tür eines Zimmers klopfte, das auf der andern Seite des Korridors vor seinem Zimmer lag. Auf das Herein einer weiblichen Stimme trat er in das Zimmer hinein. Die Einrichtung war elegant und doch einfach, man sah es auf den ersten Blick an all den hundert kleinen Dingen, daß hier ein weibliches Wesen waltete. Der gemalte und mit Studiarbeiten verzierte Plafond, die kostbaren hellen Tapeten, die schweren Fenstervorhänge und die hübschen überzogenen Polstermöbel sprachen für den Reichtum der Besitzer, aber dabei gewährte das ganze Arrangement doch so etwas Gemütliches, so etwas Heimliches; es war weniger ein Salon als ein trauliches Wohnzimmer. Ein dem einen der Fenster war von Fleu und anderen Schlinggewächsen eine kleine Laube gebildet, unter der ein Stuhl und ein Arbeitstischchen standen. „Zwei Vögel“, der eine mit einem Kanarienvogel, der andere mit einem Dompfaffen darin, hingen in dem Gitter. Ein zierliches Bücherbrett war über einem kostbaren Piano angebracht, das auf den Goldschmitten der Bücher die Namen der bekanntesten Dichter trug. Ein kleiner Bücherschrank enthielt außerdem eine zahlreiche Bibliothek von Werken verschiedenen Inhalts. Eine Vorhänge trennte das hohe freundliche Gemach von dem anliegenden Wohnzimmer.

Bei dem Eintritt des jungen Mannes erhob sich vor dem Stuhl unter der Fensterrande eine junge Dame in einem einfachen dunklen Kleide, die in einem Buche gelesen hatte. Sie war klein und, wie man bei genauerem Hinblick und wie sie dem Eintretenden entgegenkam, bemerkte, etwas verkrüppelt. Sie schloß den einen Fuß wenn auch nur unbedeutend, nach, und die eine der schmalen Schultern war etwas hinaufgezogen; aber doch ein liebes, sanftes und dabei langes Gesicht sah auf dem schwächlichen Körper! Einem raphaeleischen Madonnenbilde hätte es zur Bieder gereicht. Und wie sie dem eintretenden Bruder nun die Arme entgegenstreckte, da kamen aus den Spitzen des Ärmels zwei Runderhände zum Vor-

schein, so schmal, so weich, so rosig, wie sie selten in solcher vollendeten Formenschnitzerei und Zartheit selbst in den vornehmen Kreisen gefunden werden.

Man sah es auf den ersten Blick, daß diese beiden Geschwister die innigste Zärtlichkeit verband. Der junge Mann war schnell auf die Schwester zugeeilt, er beugte sich zu ihr hinab und küßte sie auf den kleinen Mund, dann führte er sie zu ihrem Platz zurück.

„Ich habe dich so oft schon gebeten, dich durch mich nicht führen zu lassen“, sagte er mit zärtlichem Vorwurf, „wenn du künftig nicht ruhig Platz behältst, werde ich eine exemplarische Strafe für dich aussprechen.“

„Und worin sollte diese wohl bestehen?“ fragte sie mit einem schelmischen, sanften Lächeln.

„Worin? Ja, das ist es eben! Ich habe meinen ganzen Willen in diese kleinen Hände gelegt.“

Er zog sich ein Taburett an ihren Sessel heran und führte die rosigen Fingerpielen losend an seine Lippen.

„Ich bemerke heute noch keine Tinte daran“, sagte er neckend.

„Findest du sie denn sonst damit besetzt?“ fragte sie ebenso zurecht.

„Nein, meine kleine Martha ist eine große Eitelkeit; sie weiß das äußere Kennzeichen des „Blaustrumps“ sehr geschickt zu vermeiden.“

„Ach pfui — Blaustrumpf! Bähst du mich wirklich zu der Kategorie derjenigen Frauen, die man sich gewöhnlich darunter denkt?“

„Du Liebe — Gute“, sagte er zärtlich, „mit Deinem Gemüt! Was anderen deines Gesichts vielleicht zum Nachteil gereichen könnte, wird bei dir zum Vorzug.“

„Du Schmeichler!“

Fortsetzung folgt.

nachdem dem Präsidenten Wilson für diesen Zweck ein vorläufiger Kredit von 430 Millionen Mark bewilligt worden ist. Im allgemeinen betrachtet man jedoch die Aussichten auf einen friedlichen Ausgang als günstig.

Unsichere Postbestellung nach Mexiko.

Infolge der kriegerischen Ereignisse in Mexiko kann, wie die deutsche Postverwaltung mitteilt, die sichere und rechtzeitige Beförderung von Postsendungen nach Mexiko vorläufig nicht verbürgt werden. Für den Verlust, die Verabreichung oder Beschädigung von Postpaketen übernimmt die mexikanische Postverwaltung auch in Friedenszeiten keine Ersatzpflicht. Während für gewöhnlich die Briefpost nach Mexiko über New York und von da zu Lande weitergeleitet wird, werden Postsendungen dahin zur See direkt nach den mexikanischen Häfen Veracruz und Tampico befördert. Wegen der Einstellung des Dienstes auf der Tehuantepec-Eisenbahn können ferner Postpakete nach Salvador vorläufig nicht mehr für den Seeweg über Mexiko, sondern nur noch für den Weg über Frankreich und Colon—Panama angenommen werden.

Verschiedene Meldungen.

El Paso, 1. Mai. Carranza hat die Mobilisierung von 12000 Mann befohlen, die unter der Führung Villás Tampico angreifen sollen.

Washington, 1. Mai. Der Schwiegersohn Carranzas erklärt einen Waffenstillstand in Nordmexiko für unmöglich.

New York, 1. Mai. Hier kursieren phantastische Gerüchte, daß Huerta angeblich mit einigen Anhängern nach Berlin fliehen wolle, wo er durch Vertrauensagenten drei Millionen Dollar sicher untergebracht haben soll.

Mexiko, 1. Mai. Die südamerikanischen Diplomaten haben jetzt ihre Vermittlungsschritte dahin erweitert, daß sie auch zwischen Huerta und Carranza einen Ausgleich anbahnen wollen. Das ist der erste Versuch, einen Waffenstillstand zwischen den Konstitutionalisten und Huerta herbeizuführen.

Deutsche Luftschiffer in Rußland.

Sechs Monate Einzelhaft.

Perm, 1. Mai.

Nach siebenstündiger Verhandlung hat das hiesige Gericht die deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nikolai, die bei ihrem Refordflug die russische Grenze ohne Erlaubnis überflogen, wegen Aufnahme von Plänen, Anfertigung von Kopien, Befestigung bestimmter Punkte, Sammlung von Nachrichten, Verheimlichung ihrer Herkunft und Eindringen in besetzte Punkte des Reiches zu sechs Monaten Einzelhaft mit Anrechnung des 68tägigen Hausarrestes verurteilt. Die Anklage gegen Berliner wegen Veröffentlichung von Geheimdokumenten in einem mit Rußland nicht im Krieg befindlichen Staat war fallen gelassen worden. Der Luftballon wird der Regierung, die Waffen der Polizei übergeben. Die Verurteilten bleiben bis zur Stellung einer Kaution von 1000 Rubel für jeden in Hausarrest.

Hof- und Personalmeldungen.

Der frühere preussische Oberlandstallmeister und langjähriger Leiter des Hauptgestüts Gräblich Graf Lebn-dorf, ist in Berlin nach langer schwerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene hat ein Alter von mehr als 80 Jahren erreicht. In der ganzen Rennsport- und Vollblutwelt treibenden Welt ist der frühere Oberlandstallmeister bekannt und verehrt als einer der größten Autoritäten auf seinem Gebiete, und Deutschland hat ihm besonders viel für eine rationelle Förderung der Landessportbegeisterung zu danken.

Der langjährige katholische Erzbischof, Dr. Bollmar, der jetzt in Köln im Ruhestand lebt, konnte am 1. Mai seinen 75. Geburtstag feiern.

Die Herzogin von Cumberland, die am 8. Mai zur Laute in Braunschweig eintrifft, wird dort bis zum 12. Mai verweilen. In ihrer Begleitung befindet sich der größte Teil ihres Gmundener Hofstaates. Der Herzog wird, wie jetzt endgültig feststeht, an den Feierlichkeiten nicht teilnehmen.

Das Befinden des Kaisers von Österreich bessert sich dauernd. Die Entzündung geht ständig zurück und der Husten läßt nach.

Eine neue deutsche Heeresvorlage?

Keine absolute Bindung.

Berlin, 1. Mai.

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigt sich augenblicklich mit dem Heeresetat, wobei manche interessante Dinge zur Sprache kamen. So wurde auch die Frage einer weiteren Heeresvermehrung angeschnitten, worauf Kriegsminister v. Falkenhayn antwortete.

Auf eine entsprechende Anfrage hin erklärte nämlich der Kriegsminister, daß die Heeresverwaltung eine neue Heeresvorlage nicht in Arbeit habe. Eine absolute Bindung könne sie natürlich nicht eingehen, denn wenn große Veränderungen außerhalb Deutschlands oder in der Technik auftreten, so müsse dem Rechnung getragen werden.

Das Gerücht von einer neuen Heeresvorlage war auf Grund der Mitteilung eines manchmal gutunterrichteten hiesigen Wochenblattes entstanden, nach der die Heeresverwaltung zum Herbst weitere 50000 Mann anfordern wolle, um auch die in Aussicht stehenden großen russischen Rüstungen erwidern zu können.

Schweres Eisenbahnunglück in Hessen.

Drei Tote.

Mainz, 1. Mai.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich bei der Station Niedersaulheim zugetragen. Ein von Mainz kommender Personenzug stieg auf der Station mit einem von der entgegengesetzten Seite kommenden Güterzug zusammen. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurden drei Personen sofort getötet, und zwar der Lokomotivführer des Personenzuges und zwei Frauen. Schwer verletzt wurde der Heizer des Personenzuges, leichter verletzt sind zehn Personen. Vier Wagen des Personenzuges und drei Wagen des Güterzuges sowie beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten, der Güterverkehr ist eingestellt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Beschäftigung deutscher Vergleute in den Kolonien, besonders in Deutsch-Südwestafrika, ist, wie die Berichte beweisen haben, als erfolgreich zu bezeichnen. So sind in den letzten Jahren zahlreiche Vergleute aus dem Bergrevier an der See ausgewandert, um in den dortigen Gruben zu arbeiten. Die Vergleute haben nicht nur ihre Familien nachkommen lassen, sondern viele haben auch Farmen erworben, die sie jetzt selbstständig bewirtschaften. Nach diesem glücklichen Verlauf dürfte man, soweit der Bedarf an Vergleuten in den Kolonien vorliegt, auf diesem Wege fortfahren.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Haftpflicht der Eisenbahnen, ist dem Bundesrat zugegangen. Die Vorlage befaßt sich sowohl mit den Personen, wie auch mit den Sachschäden. Dabei sollen für die Haftung für Sach- und Personenschäden dieselben Voraussetzungen maßgebend sein. Es wird in den Bestimmungen zwischen Bahnen mit eigenem Bahnkörper und Bahnen in Straßen ohne einen solchen zu unterscheiden sein. Bezüglich der Haftung der Straßenbahnen sollen die Haftungsgrundsätze des Automobilgesetzes in Anwendung kommen, die milder sind als die des Reichshaftpflichtgesetzes, das für Bahnen mit eigenem Bahnkörper in Betracht kommen soll. Die Grundsätze lehnen sich im übrigen eng an das Reichshaftpflichtgesetz in der Fassung des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch an. Nur einzelne Bestimmungen (Ausgleich unter mehreren Haftpflichtigen) sind dem Automobilgesetz nachgebildet.

Das Ergebnis des Wehrbeitrages liegt nunmehr aus einer weiteren Anzahl von Städten und Kreisen vor. Der Wehrbeitrag beträgt im Stadtkreis Dortmund 3 662 000 Mark, für den Landkreis Dortmund 731 955 Mark, für den Stadtkreis Bielefeld 806 240 Mark und für den Landkreis Bielefeld 964 189 Mark. Die Einkommensteuer wird sich in diesen drei letzten Bezirken um rund 25 Prozent, die Ergänzungsteuer um etwa 33 Prozent erhöhen. Die Stadt Danzig hat als Wehrbeitrag 1 660 000 Mark aufzubringen, die Stadt Duisburg 4 Millionen, Mülheim 5,1 Millionen Mark. Potsdam mit seinen nur 63 000 Einwohner bringt über 2 1/2 Millionen auf, wovon auf die Kaiserlichen Prinzen rund 60 000 Mark entfallen. In dieser Summe ist indessen die Beitragsleistung des Prinzen Albrecht und des Kronprinzen nicht einbezogen. Der Kronprinz allein soll, wie verlautet, annähernd eine Million Mark Wehrbeitrag zahlen.

Eine Erleichterung im polizeilichen Meldewesen hat der preussische Minister des Innern angeordnet. Bis her waren Reisende in vielen Orten verpflichtet, in die Fremdenbücher der Hotels ihr Reisegiel einzutragen. Da die genaue Nachprüfung solcher Angaben natürlich unmöglich ist, von dritten Personen auch derartige Angaben zu unläuternden Zwecken benutzt worden sind, so soll in Zukunft von einer solchen Maßgabe Abstand genommen werden.

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, Herr v. Dallwitz, ist am Freitag in den Reichslanden eingetroffen. Die Leitung, der Regierung Staatssekretär Graf v. Roeder sowie die Unterstaatssekretäre führen dem Statthalter bis an die Landesgrenze nach Lauterburg entgegen. In Lauterburg hielt der Schnellzug ausnahmsweise wenige Minuten. Dort erfolgte die erste Begrüßung. Mit einer kleinen Versammlung kam der Statthalter kurz vor 11 Uhr nach Straßburg. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof u. a. eingefunden der Bezirkspräsident Boehlmann und der kommandierende General v. Deimling. Auf der Straße wurde der Statthalter von Hunderten von Neugierigen durch Grotzgeheiß höflich begrüßt.

Auch von König Ludwig befürwortete Arbeitslosenversicherung in Bayern ist als vorläufig gescheitert anzusehen. Die Zweite Kammer hatte seinerzeit die zu diesem Zwecke von der Regierung vorgelegt geforderten 75 000 Mark jährlich bewilligt. Die Kammer der Reichsräte hat jetzt diesen Vorschlag mit allen gegen zehn Stimmen gestrichen. Graf Loerring, der Schwager des bayerischen Kronprinzen, war anfangs für die Regierungsvorlage eingetreten, dann hatte er einen Vermittlungsantrag eingebracht, wonach die Regierung freie Hand in der Sache behalten sollte. Auch dieser Vermittlungsantrag wurde mit derselben Mehrheit abgelehnt. Der Erzbischof von Bamberg und der protestantische Oberkonsistorialpräsident sowie der Führer des katholischen Adels Fürst Rönnefeldt-Rosenberg und auch der Würzburger Nationalökonom v. Schanz hatten die Regierungsvorlage entschieden unterstützt. Die erdrückende Mehrheit des Hauses stimmte jedoch dagegen, weil die Vorlage dem sozialdemokratischen Programm entnommen sei. Die Prinzipien des königlichen Hauses nahmen an der Abstimmung teil; der Kronprinz stimmte schließlich für den Antrag Loerring.

Oesterreich-Ungarn.

Über die Notwendigkeit verstärkter Rüstungen verbreitete sich Kriegsminister v. Krobatin in längeren Ausführungen vor den Delegationen. Die Gesamtforderungen der Heeresverwaltung belaufen sich auf 575 939 415 Kronen, gewiß ein hoher Betrag, doch ist die militärische Last unserer Bevölkerung viel geringer als die der Bevölkerung anderer Staaten. Der Minister verwies auf die Riesensummen, welche die großen Staaten des Kontinents gerade in der jüngsten Zeit ihrer Wehrmacht angewandt hätten, und fuhr dann fort: Es ist auch allgemein bekannt, was unsere kleinen sehr rührigen Nachbarn in militärischer Opferfreudigkeit leisten. Gegen die Macht der immer größer werdenden Rüstungszahlen können wir uns nicht verschließen. Solange diese Zahlen bei unseren Nachbarn wachsen, können wir trotz unserer friedlichen Tendenzen nicht stehen bleiben. Wir müssen vielmehr weiter bauen, wenn unsere Grenzen unantastbar bleiben sollen.

Albanien.

Von einem Erfolg der albanischen Gendarmerie wird aus Epitrus gemeldet. Die Gendarmerie hat die Ortschaft Gardiki, 20 Kilometer südlich von Tepeleni, besetzt, nachdem sie die hier in großer Zahl konzentrierten heiligen Bataillone zerstreut hat. Bei diesem Kampfe erbeutete die albanische Gendarmerie die Fahne der autonomen Regierung, die im Triumph nach Valona gebracht wurde. Die einheimische Bevölkerung in der Gegend von Gardiki, die von den heiligen Bataillonen große Bedrückungen auszuweichen gehabt hat, empfing die albanischen Truppen mit Freudentumsgedungen. Danach ist eine große Abteilung der albanischen Miliz nach dem Süden abgegangen, um Argirokastro und Umgebung zu besetzen.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 1. Mai. Die Stadtverordneten haben im Antrag des Magistrats gemäß der Vorbereitung eine Gründung einer Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit gestimmt.

Koblenz, 1. Mai. Die Kaiserparade über das Rheinische Armeekorps findet hier am 8. September statt.

Griffith, 1. Mai. Im portugiesischen Kongo ist ein Regeraufstand ausgebrochen. Es sollen bereits mehrere Weiße getötet worden sein.

Petersburg, 1. Mai. Das Ministerium des Innern hat an die Behörden für Bauernangelegenheiten, besonders an die Landräte Weisungen gegeben zur strengen Beachtung der vorgeschriebenen Maßnahmen zum Kampfe gegen die Trunksucht auf dem Lande.

Rom, 1. Mai. Dieser Tage wird der albanische Ministerpräsident Turiak Pascha in Rom eintreffen, um mit der Regierung Konferenzen. Von Rom fährt Turiak Pascha nach Wien.

Johannesburg, 1. Mai. Der evangelische Missionar Klonos von der deutschen Mission in Bethanien ist in der Orange-Riverkolonie von Eingeborenen erschossen worden. Die Ursache ist unbekannt.

Deutscher Reichstag.

(246. Sitzung.)

OB. Berlin, 1. Mai.

Kleine Anfragen.

Abg. Dittmann (Soz.) fragt nach den Erkrankungslisten beim Infanterie-Regiment Nr. 143, die auf Überanstrengung im Dienst zurückzuführen seien.

Generalmajor Wild v. Hohenborn stellt dies in Frage und fährt fort: Von den beiden vorgelassenen Todesfällen ist einer auf Genickstarre, der andere auf einen Unfall zurückzuführen. (Schr. hört! rechts.) Im übrigen wird die Beantwortung der Anfrage abgelehnt, da weder der Reichsanwalt noch der Reichstag in den Fragen der Ausbildung der Truppen zuständig ist. (Unruhe links, Bravo rechts.) Auch die Beantwortung einer Ergänzungsanfrage der Sozialdemokraten lehnt der Regierungsvorsteher ab.

Abg. Wirsingmayer (Z.) fragt nach dem Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche Mallebrin.

Ministerialdirektor Dr. v. Jonquieres: Derartige Mittel häufen sich mehr und mehr. Eine Beantwortung einer solchen Anfrage muß unterbleiben, da sie entweder eine einseitige Klage oder eine völlige Diskreditierung darstellen muß.

Weiterberatung des sog. „Titanic“-Vertrages.

(Internationale Vereinbarung zum Schutz der Seereisenden.)

Ministerialdirektor Dr. v. Jonquieres: Ich muß mich gegen einige Angriffe des Sozialdemokraten Schumann gegen die Reeder wenden. Es ist vollständig hinfällig, wenn er behauptet, daß energische Schutzmaßnahmen nur getroffen worden seien, weil es sich in der Tat um eine von Schiffen erster Klasse gehandelt habe. Uns ist das Leben der Seereisenden genau so viel wert, als eines amerikanischen Millionärs erster Klasse. (Bravo.)

Abg. Dr. Wiegner (Z.): Es ist zu begrüßen, daß die Vorlage der deutschen Vertreter auf der Konferenz Billigung gefunden haben. Nur müßte die drablose Legation immer weiter eingeführt werden.

Abg. Baffermann (natl.): Meine Partei stimmt diesen Verträge freudig zu. Die ganze soziale Entwicklung Deutschlands beweist, daß die Barmärkte der Sozialdemokratie unbegründet waren. Wir wünschen kein neues Reichsamt für das Seewesen. Die Seereisenden haben sich stets bemüht, ihre Vorschriften zur Durchführung zu bringen.

Abg. Graf v. Helldorf von den Konservativen, Abg. Dr. Schäfer von der Fortschrittlichen Volkspartei, Abg. Dr. Kreutz von der Reichspartei und Abg. Debes (Zp.) stimmen im Namen ihrer Parteifreunde ebenfalls den Verträge zu, um sich im übrigen gegen die Angriffe der Sozialdemokraten Schumann gegen die Reeder zu wehren.

Abg. Stolle (Soz.) verteidigt die Haltung seines Parteigenossen und Abg. Schumann (Soz.) erklärt, daß er im Ausführen in jeder Beziehung aufrecht erhalte.

Nach kurzer weiterer Debatte wird die Vorlage in allen drei Lesungen angenommen, ebenso ohne Debatte die Vorlage betreffend statistische Aufnahmen der Getreideernte und die Vorlage betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldberechtigungen. Nächste Sitzung morgen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 1. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter mahlfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 190,50—191, H 156—158, Danzig R 181—182, Stettin W bis 187 (feinster Weizen über Notiz), R bis 180, H bis 180, Bolen W 187—192, R 183—186, Bg 182—180, H 182—180, Breslau W 187—189, R 159—161, Bg 182—155, Fg 183—184, H 148—150, Berlin W 194—198, R 163—164, H 188—192, Dresden W 197—201, R 160—162, H 164—167, Danzig W 196—200, R 163—166, H 163—165, Hannover W 191, R 167, H 167, Meins W 210—217,50, R 167,50—170, H 178, Hamburg W 205—210, R 167,50, H 167,50—170, Augsburg W bis 190, R 160—164, Bg 164—174, H 168—172.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 3. und 4. Mai.

Sonnenaufgang 4²⁸ (4²⁷) | Mondaufgang 10¹⁴ (10¹³) | Sonnenuntergang 7²⁸ (7²⁷) | Monduntergang 2²⁴ (2²³)

3. Mai. 1880 Friebe zu Oliva: die Sonnerdämmt bei Herzogtum Preußen wird anerkannt. — 1761 Dichter Schriftsteller August v. Koberge in Weimar geb. — 1849 Schindensburger, Dichter der „Wacht am Rhein“, in Burgdorf bei Bern geb. — 1849 Bernhard Fürst Balow zu Klein-Görsch bei Holftein geb.

4. Mai. 1821 Luther wird auf Veranlassung Friedrichs bei Weisen auf die Wartburg gebracht. — 1892 Hans Herrig, Führer des Lutherfestspiels, in Weimar geb. — 1911 Großreder Adolf Boermann in Hamburg geb.

○ Gereimte Zeitbilder. (Krieg- und Friedensbilder) Nordamerika und Mexiko — waren beide ihres Friedens froh; — denn sie lebten offiziell im Frieden. — Demnach war es ihnen nicht beschieden, — dieses Friedens Glück zu genießen, — weil sie selbst sich nicht in Frieden ließen. — Immer gab's da einen Grund zum Streite, — bald war dieser, bald von jener Seite, — immer gab es zwischen diesen zweien — kleine nachbarliche Reibereien. — Solch ein Zustand war Herrn Wilson, dem — Präsidenten, höchst unangenehm; — drum griff er zum Schwerte, um beiseite ihm ein jähres Ende zu bereiten. — „Oat der Friebe“, sprach er, „einen Wert da, — wenn er nicht gestört wird von Querta? — Ist es da nicht besser, daß wir ihn — mit des Krieges Schreden überleben? — Aber kaum war dabei Krieg entfacht, — kaum auch an die erste Schlacht gedacht, — kaum der erste Tropfen Blut geflossen, — ward der Waffenstillstand schon geschlossen. — Schon wird diplomatisch angehandelt — und des Friedens wegen unterhandelt. — Warum sog Herr Wilson erst sein Schwert da? — Warum tat das gleiche auch Querta? — Beide Präsidenten offenbar — sehn sehr, daß der Krieg unnötig war, — weil sie sich in den Friedenstag — ebenso die Köpfe blutig schlugen.

Unser Plakatsfahrplan für den Sommerdienst 1914

Der heutige Nummer als Sonderbeilage beigelegt. Die Plakate der Rhein-Düsseldorf-Schiffe gelten erst ab 1. Juni. Diejenigen unserer verehrlichen Abonnenten, die noch keine Exemplare zum Ausgehen haben möchten, wollen sich in unserer Geschäftsstelle abholen lassen.

An der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt der Zeichenunterricht morgen vormittag 7.30 Uhr. Der Abendunterricht nimmt am Dienstag abend 6.30 Uhr seinen Anfang. Die Jahrgang 2 und 3 nimmt am Donnerstag abend 6.30 Uhr seinen Unterricht wieder auf.

Unentgeltliche Rechtsauskunft für Un- und Minderbemittelte in Nassau. Wegen Erkrankung des Gelehrten Meier müssen die auf Anfang Mai festgesetzten Stunden ausfallen. Rechtsratsuchende wollen sich daher noch an ihn nach Wiesbaden, Goethestraße 3, wenden. Antwort nicht nötig.

Ein lebensmüder Einjähriger. In Coblenz ist in der Nähe des Pionierübungslagers am 2. d. ein einjähriger Freiwilliger Traugott Maeder vom 1. Pionierregiment Nr. 63 in Frankfurt erschossen. Die herbeigekommene Pionierwache, welche zwei Schüsse wahrgenommen, fand die Leiche im seichten Wasser liegend vor. Das Gesicht der Tot ist unbekannt.

Im Stadtkreise Coblenz werden für die Wehr-

Der Wehrbeitrag im Unterlahnkreise beträgt nach amtlicher Schätzung 267.990 Mk., davon kommen auf den Kreis 89.808 Mk., auf die 79.342 Mk., auf Nassau 378 Mk., auf die Landgemeinden 65.462 Mk. (Braubach 6.700 Mk. Wehrbeitrag.)

Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. Die Vereinigung, welche in diesem Jahre, wie wir bereits berichtet haben, eine Burgenfahrt durch das Königreich Sachsen unternommen wird, ist im Jahre 1899 von einem kleinen Kreis von Burgenfreunden gegründet worden. Heute beträgt die Zahl ihrer Mitglieder, unter denen sich viele deutsche Burgen, Stadtverwaltungen und Behörden, sowie Angehörige der Volkspartei befinden, weit über 1000. Die Vereinigung, welche die deutschen Burgen als Denkmäler vaterländischer Geschichte und Kunst dem Volke zu erhalten, ihre Erhaltung zu sichern und weiteren Kreisen bekannt zu machen. Die Bestrebungen der Vereinigung sind also die gleichen, wie die der Heimatschutzvereine; - sie betätigt sich allerdings insbesondere auf dem Gebiete der deutschen Burgen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Vereinigung ihre Tätigkeit lediglich der Erhaltung und Sicherung der noch vorhandenen Burgen und Ruinen zuwendet, keinesfalls also das Ziel verfolgt, wie häufig angenommen wird, die alten Bauwerke wieder herzustellen. Die Vereinigung hat in verschiedenen Städten besondere Ortsgruppen gegründet; in ihrer Zeitschrift „Der Burgenwart“ besitzt sie ein Organ, welches durch interessante Aufsätze über deutsche Burgen und ihre Geschichte bringt, die Besitzverhältnisse und Veränderungen in den deutschen Burgen durch einen regelmäßigen Nachschuß hinreichend beobachtet und auf notleidende Burgen aufmerksam macht. Die alljährlichen Burgenfahrten dienen dem Zweck, neue Freunde zu gewinnen und in den wichtigsten Teilen unseres Vaterlandes Interesse für ihre Erhaltung zu erwecken, um dadurch der Erhaltung deutscher Burgen zu dienen; den gleichen Zweck verfolgen auch die Vorträge, beispielsweise der in jedem Jahre stattfindende „Burgenvortrag“. Schließlich steht die Vereinigung den Besitzern von Burgen mit Rat und Tat zur Seite; so gibt sie jedem Jahre nicht unerhebliche Summen her als Zuschüsse zu den Kosten von Erhaltungsarbeiten. Die Vereinigung ist schließlich Besitzerin der Marksburg bei Braubach a. Rhein, im einzigen Burg am Rhein, die niemals zerstört worden ist und daher ihren ursprünglichen Charakter in allen ihren Teilen noch vorzüglich bewahrt hat.

In Hinterwald findet am morgigen Sonntag ein Fest statt und ist dorthin zum Empfang und zur Begleitung der zahlreichen Gäste alles aufs Beste vorbereitet.

Zur Raucherentwicklung der Dampfer. In der in Coblenz stattgehabten Sitzung des Ausschusses für den Bau der Rheinischen Landwirtschaftskammer wurde davon gesprochen, daß der Oberpräsident der Provinz Rheinland auf die vielen Klagen, daß die Rheingegend und besonders auch die Weinberge unter der starken Raucherentwicklung der Dampfer zu leiden haben, eine Polizeiverordnung erlassen hat, wonach beim Schiffahrtsbetrieb auf dem Rhein die Raucherentwicklung dichten undurchsichtigen Rauchs von länger als 10 Minuten verboten ist. Bei Dampfschiffen mit mehreren Schornsteinen hat das Abschlagen der Roste derart zu erfolgen, daß immer nur ein einzelner Rost abgeschlagen und bis zur Abkühlung des nächsten Rostes eine Pause von mindestens 10 Minuten eingehalten wird. Zur Verminderung des Rauchs haben die Schiffseigner die geeigneten Vorkehrungen zu treffen. Als solche kommen in Betracht: Sorgfältige Reinigung der Dampfschiffe durch geeignetes Feig-Perfomol, Vermeidung von rauchvermindernden Apparaten in die Roste, Verwendung rauchschwacher Kohle, Vermeidung der Ueberhitzung der Schleppe, Uebertretungen dieser Vorschrift werden, sofern nicht nach dem Strafgesetze, eine Geldstrafe eintritt, mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von 50 Mk. oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Monat Juni in Kraft.

Naturdenkmalspflege im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die diesjährige Versammlung des Komitees für Naturdenkmalspflege im Regierungsbezirk Wiesbaden fand am 2. d. in Wiesbaden unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner statt. Zunächst erstattete der Vorsitzende Professor Dr. Löffner-Geisenheim Bericht über die Tätigkeit des Komitees seit der letzten im April stattgehabten Sitzung. Erhaltungsarbeiten wurden u. a. an der Klage im Landratsamtgarten zu Limburg, an der 100-jährigen „Dicke Eiche“ und der Rotbuche bei Langendernbach, die schönen Kalkbäume am Ried bei Bornhofen, die Eigentum mehrerer dortiger Gutsbesitzer sind, und die der Art zum Opfer fallen sollten,

konnten im Hinweis auf die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz gegen die Verunstaltungen des Landschaftsbildes gerechtfertigt werden. Die „Steine Eiche“ bei Nassau, deren Stamm leider faul und hohl ist, soll durch Ausmauerung erhalten werden.

Schont den Maulwurf. Er ist im allgemeinen doch ein nützliches Tier. Wo er aber, wie in Gärten, durch Aufwerfen von Hügeln unangenehm wird, sei folgendes Mittel, ihn ohne Tötung zu vertreiben, bestens empfohlen: Wenn der Maulwurf einen Hügel aufgeworfen hat, ohne man den selben und stecke in die Lauföhre einen mit Petroleum getränkten Lappen, - der Geruch vertreibt dann die Tiere. Maulwürfe zu töten, um aus ihnen Pelzwerk herzustellen, ist ein Frevel, der sich im Großen betrieben, bitter rächt.

Ein kleiner Räuber treibt zur Zeit an den Stachelbeerräuben sein gefährliches Spiel. Es ist die Larve des Stachelbeerspanners. Infolge der überaus günstigen Witterung tritt diese Larve in solcher Zahl auf, daß in ganz wenigen Tagen die Stöcke ihrer Blätter gänzlich beraubt sind. Man muß bedenken, daß es sich jetzt nur um die erste Generation handelt, welcher in einigen Wochen die zweite folgen wird. Die Raupen, mitunter zehn Stück an einem Blatt, müssen mit der Hand abgelesen, bezw. zerdrückt werden.

Bunte Zeitung.

Die Liebe vor 4000 Jahren. Bei den Ausgrabungen von Siparus, nördlich von Babylon, ist auch ein Tonfäßchen zutage gefördert worden, das in Keilschrift einen Liebesbrief enthält. Die englischen Blätter veröffentlichten jetzt diesen Brief, der rund 4000 Jahre alt ist. Die junge Babylonierin schreibt an ihren Freund: „Der Sonnengott und Mondgott möge Dir das ewige Leben gewähren! Ich schreibe Dir, um zu erfahren, ob Deine Gesundheit gut ist. Ich sende Dir hierüber Nachricht. Ich bin gegenwärtig in Babylon, aber ich habe Dich nirgend gesehen, und das peinigt mich recht sehr. Schreibe mir, wann Du kommst, damit ich glücklich sei. Komme im Monat der Feste. Das ewige Leben sei Dir durch mich und für mich gewährt!“

Wie man zu einem Schnurrbart kommt. Einem dreisten Schwindel ist ein Mann in Dömmen zum Opfer gefallen. Dem jungen Krieger fehlte zu seiner Männlichkeit nichts mehr als ein flotter Schnurrbart. Da fiel ihm eine Anpreisung auf, wonach ein „Menschenfreund“ gegen Zahlung von 5 Mark sich bereit erklärte, dem Jüngling das Zeichen des Mannes zu verschaffen. Nach Benutzung seiner Pomade sollte der Mann unter Garantie (!) im Besitze eines Schnurrbartes sein. Er zahlte also und verbrauchte die Pomade. Und das Resultat? Aus dem Boden der Dose fand sich ein - stattdes Schnurrbart, wie er zu Nasenrücken für 10 Pfennig zu kaufen ist. Dafür war die Oberlippe des Soldaten aber so leer wie zuvor. Aber geheilt ist er auf alle Zeiten von seiner Eitelkeit.

o Raibodprobe in München. Zu einem großen Fest gefeiert sich stets die Raibodprobe im Münchener Hofbräuhaus, an der sich auch Minister und Vertreter aller Behörden beteiligen. In diesem Jahre scheint der Appetit der Münchener ein sehr gesunder gewesen zu sein, denn es wurden nicht weniger als 2000 Liter Raibod und 5000 Bockwürste zur Strecke gebracht. Dazu wurden acht Rälber und zwei Schweine gebraten und ferner 1500 Pfefferndel und 500 Röttige verteilt, alles zum Frühstück.

o Unhaltbare Zustände bei der New Yorker Polizei. Die bevorstehende Revisionsverhandlung in der Sache des zum Tode verurteilten Polizeileutnants Becker in New York hat eine lebhafteste Tätigkeit zugunsten Beckers hervorgerufen. Wie die Staatsanwaltschaft selbst mitteilt, haben bezahlte Agenten namentlich von den amerikanischen Spielhöllen Abgaben zur Deckung der Kosten der Verteidigung Beckers erpreßt. Privatdetektive spürten allen Schritten der Staatsanwaltschaft nach mit dem Erfolge, daß beim Vernehmen des Prozesses die wichtigsten Beweismittel von der Bildfläche verschwinden waren. Die Beweggründe zu dieser Beeinflussung sind nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft zweifellos die Furcht vor einem Geständnis Beckers, der im Falle seiner zweiten Verurteilung sicherlich keine Rettung in ausführlichen Enthüllungen über die New Yorker Polizeiverhältnisse suchen würde.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 1. Mai. Die große Berliner Kunstausstellung ist heute nachmittags feierlich eröffnet worden.

Berlin, 1. Mai. Auf der Chaussee Lindenwalde-Büterbog wurde ein zwölfjähriges Mädchen durch Schläge auf den Kopf so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb. Zwei Männer wurden unter dem Verdacht der Taterschaft verhaftet.

Florenz, 1. Mai. Der Verhandlungstermin gegen den Stubenmalers Berugia, den Dieb der „Mona-Lisa“, ist auf den 4. Juni festgesetzt worden.

Bern, 1. Mai. Der Landwirt Buertig in Leiffingen erschlug mit einem Beil seine Frau, seinen sechsjährigen Knaben und sein dreijähriges Mädchen. Er hat die Tat im Wahnsinn begangen.

Nagasaki, 1. Mai. Der Dampfer „Siberia“ ist an der Küste von Formosa aufgelaufen und befindet sich in gefährlicher Lage. Der Dampfer hat 80 Passagiere an Bord.

Neuestes aus den Altzählern.

Angstlich. Mann: „Kellner, bringen Sie uns eine Flasche Wein, aber alten!“ - Frau: „Du, Karl, daß der aber nicht schon aus der Mode ist!“

Unsere jungen Damen. „Mama will, ich soll einen praktischen Beruf erlernen. Ich habe ihr gesagt, ich mache höchstens das Chauffeurexamen.“ - „Glauben Sie denn, daß Sie das einmal verwenden können?“ - „Oh, ich beiräte ganz sicher einmal einen Mann mit einem Auto!“

Glänzende Aussichten. Der junge Ehemann (am Hochzeitstage): „Wir haben bis jetzt noch gar nicht darüber gesprochen, lieber Schwiegervater - wie ist's denn nun eigentlich mit der Mitgift?“ - Schwiegervater: „Oh ja, das wird heute selbstverständlich geregelt, ich muß nur erst wechseln lassen.“

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.
Sonntag, den 3. Mai 1914. - Jubilate.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Text: 1. Petr. 3, 17-20 u. 4, 6. - Lieder: 34, 28, 183.
Nachmittags 1.45 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.
Lied: 145, 9.
Rath. Kirche.
Sonntag, den 3. Mai 1914. - 3. Sonntag nach Oftern.
Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Segens-Andacht.
Am nächsten Sonntag feiern wir das Kirchweihfest.

Vereins-Nachrichten.

Turn-Verein.
Sonntag vormittag 4.30 Uhr: Antreten zum Turngang an der Turnhalle.
Sanitätskolonne.
Sonntag vormittag 7 Uhr: Antreten am Rathaus zur Übung im Gelände.
Schützen-Gesellschaft E. B.
Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab Schießen.
Wasserstands-Nachrichten.
Rheinpegel: 2,51 Meter.
Sahnepegel: 1,30

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.
Von Island her ist eine Hoch rasch vorgebrungen und hat Aufklärung sowie Nachtfrost verursacht.
Aussichten: Etwas wärmer, heiter bis wolfig.

Eingelandt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die unter der Rubrik „Eingelandt“ veröffentlichten Artikel weder der Form noch dem Inhalt nach vertreten, sondern dies ausschließlich den betreffenden Einsendern überlassen.

Wie aus dem Berichte der Stadtratsordnungs-Versammlung vom 24. April d. J. ersichtlich, hat die Versammlung die Magistratsvorlage betr. Erbauung eines Agenturgebäudes nebst Dienstwohnung für den Bräudenwärter abgelehnt bezw. vertagt. Wir möchten nun einen anderen Vorschlag zur Erwägung stellen. Die Landungsbrücke kostet die Stadt viel Geld. Kaum daß der Lohn für den Bräudenwärter herauskommt. Unterhaltung der Brücke, Bergung und Amortisation der für die Anschaffung der Brücke nötig gewordenen Gelder muß die Stadt zulegen.

Wie wäre es nun, wenn die Stadt, wie dieses auch in Gaud und vielleicht auch in anderen Rheinorten geschehen, ein Empfangsgebäude an die Landungsstelle der Dampfschiffe stellen würde, welches im Sommer gleichzeitig als Restaurationsgebäude dienen könnte, besonders wo die unteren Anlagen, dort wo der Zahnstrecke steht, gleichzeitig als Gartenwirtschaft einzurichten wäre.

Durch die Verpachtung dieser Sommerwirtschaft würde vielleicht eher ein Ueberschuß für die Stadt erzielt werden oder wenigstens soviel herauskommen, daß für die Brücke kein Geld mehr zuzulegen wäre.

Wenn auch in der Nähe der Brücke sich mehrere gute Hotels und Wirtschaften befinden, so ist und bleibt der Bahndamm für die Landungsstelle bezw. die Benutzer derselben ein Hindernis und bleiben die meisten Besucher von Braubach doch lieber am Rhein, wenn sie auf die Schiffe warten müssen, als daß sie in die Stadt gehen. Auch für die übrigen, Braubach zu längerem Aufenthalt besuchenden Fremden wäre eine schöne Sommerwirtschaft in den Anlagen ein Anziehungspunkt.

Mehrere Bürger.

Schmackhafte Rost

ohne teure Zusatz ermögl. leicht Maggi's Würze.

Wieder ein Schlager in Qualität

JSSAM

die neue vorzügliche Cigarette

Georg A. Jasmatzki A.S. Dresden
größte deutsche Cigarettenfabrik



Spitzenwäsche

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Wassergeld-Geheißte für 1914 liegt vom 3.—17. Mai d. J. (einschl.) im Rathause, Zimmer Nr. 3 aus. Einsprüche sind bis spätestens 17. Mai d. J. schriftlich an die unterzeichnete Stelle einzureichen.
Braubach, 29. April 1914. Der Magistrat.

Montag, den 4. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr wird an der Sandstraße eine Partie Eichenbrennholz und anschließend daran im Schulhofe eine Saugpumpe meistbietend versteigert.
Braubach, 30. April 1914. Der Magistrat.

Eröffnung der Jungvieh- und Fohlenweide zu Hof Altholterbach bei Niehlen.

Anmeldungen für die Weide sind umgehend an den Weidekommissar, Herrn Rechnungssteller a. D. Gartenfels zu Buch, Post Raststätten, bei welchem auch die Aufnahmeformulare und die näheren Bedingungen zu erhalten sind, zu richten.

Der Termin der Eröffnung wird den Beteiligten durch Herrn Gartenfels bekannt gegeben werden.

St. Goarshausen, den 27. April 1914.

Der Vorsitzende des 15. landw. Bezirksvereins
Geh. Regierungsrat Berg, Landrat.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Blusenflanelle empfehlen billigt
Geschw. Schumacher.

Schöne Bilder

fürs Haus, als auch zu Geschenken passend.

Spiegel

:: in allen Größen und Preislagen ::

Hausseggen und Brautkranzkasten

in hübscher Ausführung.

Bilder werden gut und rauchdicht eingerahmt.

Masseneinrahmungen werden billigt berechnet und empfiehlt sich

Heinrich Metz,
Glasermeister.

Bringe mein Lager in allen

Möbeln und Polsterwaren

in empfehlende Erinnerung.

Die Polsterwaren werden sämtlich in der eigenen Werkstätte unter Garantie für beste Arbeit und Verarbeitung von nur prima Material angefertigt.

H. Schultheis
Markt.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.

Stickerien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der selbsttätigen

Henkel's Bleich-Soda.

Jakob Hauschild

— Homöopath —

heilt alle heilbaren Krankheiten. Sprechstunden in Braubach Restauration „zum Schützenhof“ jeden Montag von 9 bis 5 Uhr.

An den übrigen Tagen in Coblenz, Viktoriastrasse 21.

Goldenes Medaillon

vom Dinkholder Brunnen bis zum Rhein verloren.

Abzugeben im Hotel Hammer.

Heiraten Sie nicht

bevor über zukünftige Person u. Familie, aber Vermögen, Mitgift, Ruf, Vorleben genau informiert sind. Diskrete Spezial-Kaufleute überall. **Globus Weltauskunft u. Detektiv-Institut, Berlin W.35, Potsdamerstr. 114.**

Neu zugelegt:

Kinder - Masch - Kleiderchen

in reizender Ausführung, gute reelle Ware, zu billigen Preisen **R. Neuhaus.**

2 hübsche Zimmer an eine einzelne ruhige Person zu vermieten.
Bahnsteinerstr. 38.

Prima

Preisselbeeren

sofe ausgemoggen per Pfd. 45 Pfg., empfiehlt Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Sommerjoppen

für Knaben und Herren in schöner, großer Auswahl eingetroffen.

R. Neuhaus.

Gramophon

— noch fast neu — mit 20 doppelseitigen Platten zu verkaufen.
Bahnsteinerstr. 17. 1.

Apfelwein

— fr. Frankfurter Export — empfiehlt **Jean Engel.**

Weisse Unteröde, Beinkleider, Untertaillen, Damen- und Kinderhemden zu äusserst Preisen bei **Geschw. Schumacher.**

Eingige

Leiterwagen

sind noch an Lager und werden sehr bill'g abgegeben.

A. Lemb.

Damen-u. Mädchen-Hemden- u. Hosen, Untertaillen

in schöner großer Auswahl eingetroffen.
Rudolf Neuhaus.

Als Brotaufstrich

empfehle:

Pa. extrafeinen Runkelhonig in originellen Dosen a 2 Pfd. 90 Pfg.,

in Gläsern a 1 Pfd. 45 Pfg., Marmeladen und Gelees in diversen Qualitäten

empfiehlt zu billigen Preisen **Lebensmittelhaus**

H. Pfeffer.

Kulmbacher

Pekbräu

besitzt einen außerordentlich hohen Nährwert, dagegen ist Alkohol nur in ganz geringen Mengen vertreten. Diese vorzüglichen Eigenschaften klassifizieren dasselbe zu einem Sanitäts-Bier ersten Ranges, das namentlich Wöchnerinnen, Blutarmen, Rekonvaleszenten als Stärkungsmittel seit Jahren ärztlich empfohlen wird. Kulmbacher Pekbräu ist ein unübertroffener Sektant (angewärmt) bei Magen- und Darmkrankung.

Alleinverkauf für Braubach und Umgebung:
Emil Söhr,
„Deutsches Haus.“

Naturrein.

Selbstgekelterten

Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas) in Gebinden billiger empfiehlt **E. Eschenbrenner.**

Damen-Unteröde

in reicher Auswahl zu äusserst billigen Preisen bei **Geschw. Schumacher.**

Auf nach Hinterwall

Am morgigen Kirmes-Sonntag:

Großes

Tanzvergnügen

wozu freil. einladet

Wilh. Obel, Hinterwall

Für gute Speisen und Getränke ist besorgt.

Deutscher

Scherer COGNAC

in langen 4/ Frankfurt 4/M. aus französischem Wein destilliert.

Niederlagen in Braubach:

Jean Engel,
Chr. Wieghardt.

Nähmaschine

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen. Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren Besuch, damit ich Sie von der Güte überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen
Georg Philipp

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigt

Jul. Rüping

KÜCKEN FUTTER



Grosse Eierproduktion

und prächtiges Gedeihen der Küken erzielt man durch ständige Verfütterung von

Spratt's Geflügel- und Kückenfutter.



Hunde füttere man stets mit

Spratt's Hundekuchen.

Sämtliche Spratt's Futtermittel erhalten Sie in der

Marksburg-Dr. ogerie
Chr. Wieghardt.